

Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 118 (2020)
Heft: 11

Artikel: Elternschaft im Wandel : eine Herausforderung für die Hebamme?
Autor: Stienen, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-949119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Elternschaft im Wandel – eine Herausforderung für die Hebamme?

Elternschaft befindet sich im Wandel, Mutterschaft und Vaterschaft haben sich verändert. Paare sind gefordert, sich mit der Elternrolle auseinanderzusetzen. Alte Rollen werden aufgegeben und neue Identitäten müssen definiert werden. Die Elternschaft beginnt bereits in der Schwangerschaft und unterliegt unterschiedlichen Einflussfaktoren. Die Autorin widmete sich in ihrer MAS-Thesis den Ansprüchen und Bedürfnissen von werdenden Eltern im Übergang in ihre Elternschaft und zeigt damit verbundene Herausforderungen auf.

TEXT:
BETTINA
STIENEN

Die meisten Eltern erleben die Geburt ihres Kindes als ein sehr freudiges Ereignis und bezeichnen dies als den Höhepunkt in ihrer Partnerschaft. In westlichen Gesellschaften werden Familie und Elternschaft normativ-ideologisch mythisiert. In der Forschungsliteratur herrscht Einigkeit darüber, dass gerade dieser Übergang zur Elternschaft für Paare mit deutlichen Veränderungen einhergeht und sie vor eine grosse Herausforderung stellt. Denn dieser Übergang ist geprägt durch den weitreichenden gesellschaftlichen Wandel der letzten Jahrzehnte. Dieser äussert sich sowohl in neuen Leitbildern von Partnerschaften und in veränderten Ansprüchen an die Kindererziehung als auch in den gewandelten Familienmodellen und Lebens- und Erwerbsverläufen von Frauen und Männern (Jergus et al., 2018; Flaake, 2014; Tazi-Preve, 2017). Eltern sind heute in der Gestaltung von Partnerschaft und Elternschaft mit viel mehr Optionen konfrontiert als je zuvor.

Übergänge von der Partnerschaft in die Elternschaft

Die Elternschaft beginnt bereits in der pränatalen Phase. Seit den 1980er-Jahren beschäftigt sich die Forschung damit, dass Paare durch Schwangerschaft und Geburt ihrer Kinder beeinflusst werden, sich dabei verändern und weiterentwickeln (Katz-Wise et al., 2010; Scholtes, 2016). In westlichen Gesellschaften haben Paare heute eine hohe gegenseitige Erwartungshaltung an ihre Partnerschaft und an die Gestaltung ihrer Elternschaft. Der Wechsel von der Dyade in die Triade bringt Konsequenzen mit sich, was zu Konfrontationen in der Partnerschaft führen kann. Eichhorst (2018) geht davon aus, dass Paare beim Übergang in diesen neuen Lebensabschnitt von unterschiedlichen Emotionen berührt werden. Diese sensible Phase ist für viele junge Eltern mit Stress und Angst verbunden, was zu Depressionen, Gewalt oder Trennung führen kann (Feinberg et al., 2016). Auch ist die Geburt eines Kindes für Eltern,

unabhängig des familiären Arrangements, in dem sie leben, mit einer Vielzahl an Erfahrungen verbunden. So bringt der Übergang in die Elternschaft eine Veränderung des Alltags und der partnerschaftlichen Arbeitseinteilung mit sich.

Obwohl sich Männer vermehrt in der Familie engagieren möchten, ist eine Rückkehr zur traditionellen Rollenverteilung zu beobachten. Die klassische Aufgabenteilung der Geschlechter nach der Geburt des ersten Kindes haben viele Paare sich weder vorgestellt noch geplant, und doch leben heute in der Schweiz über 80 % der Eltern in einem traditionellen Familienmodell: Der Mann ist hauptverantwortlich für das Familieneinkommen, die Frau für die Familienarbeit. Für den Haushalt und die Kinder investieren Frauen dreimal mehr Zeit als ihre Partner. Eine egalitäre Aufteilung der Kinderbetreuung und der Hausarbeit zeigt sich bei nur gerade 12 % der Paare.

Geburts- und Familienvorbereitung

Bereits während der Schwangerschaft setzen sich Paare mit der Geburt, der Stillzeit sowie mit ihrem neuen Elternstatus auseinander. Schon in der pränatalen Phase fällt Hebammen eine wichtige Funktion zu, Wissen über Partnerschaft und Familie zu vermitteln (Müller & Zillien, 2016). Der Geburtsvorbereitungskurs ist für werdende Eltern dazu oft die erste Anlaufstelle. Das Angebot solcher Kurse ist genauso vielfältig wie ihr Ziel, Frauen und Paare körperlich und emotional auf die Elternschaft einzustimmen, ihnen notwendige Informationen zu vermitteln und ihre Kompetenzen als werdende Eltern zu stärken (Krahl, 2012;

Mengel, 2011). Diese Begleitung und Vorbereitung der Paare durch die Hebamme kann als Bestandteil der öffentlichen Gesundheitsförderung angesehen werden. Der Zugang der Hebammen zu werdenden Eltern und Familien ist einzigartig und prägend, und ein idealer Geburtsvorbereitungskurs fokussiert nicht nur auf die Geburt, sondern auch auf das Leben mit einem Kind. Doch auf was und wie sollten Eltern denn vorbereitet werden? Diesen Fragen ging die Autorin in ihrer MAS-Thesis anhand eines systematischen Literaturreviews nach.

Welche Studien wurden untersucht?

Die Literaturrecherche fand zwischen Januar und Mai 2018 in den Datenbanken Midris, Cochrane Library, PsychInfo, Livio und WISO statt. Es wurden sechs qualitative Studien, ein systematisches Review sowie eine Mixed-methods-Studie ausgewählt. Die acht Studien befassen sich einerseits mit den aktuellen Herausforderungen, mit denen Eltern im Übergang in die Elternschaft konfrontiert werden, und andererseits mit Elternbildung in der Hebammentätigkeit und den Ansprüchen von Eltern an Geburtshilfekurse. Es handelt sich um Studien mit physisch und psychisch gesunden, mehrheitlich heterosexuellen Paaren und Ersteltern. In der Fachliteratur wird darauf hingewiesen, dass Frauen, die einen Geburtsvorbereitungskurs besuchen, mehrheitlich verheiratet sind, eher ein höheres Bildungsniveau haben und sozioökonomisch integriert sind (Krahl, 2012).

Zur Qualitätsprüfung beurteilte die Autorin die qualitativen Studien nach Steinke (2000) zusammenfassend. Das Review bewertete

sie in Anlehnung an Behrens et al. (2010) und Möhler (2016). Die Evidenz wurde anhand der Evidenzpyramide nach Borgetto (2015) beurteilt.

Ergebnisse und ihre Bedeutung

Die Studien von Barimani et al. (2018) und Pålsson et al. (2017) zeigen auf, dass sich Paare klare, realistische Informationen zum Elternwerden wünschen. Die Paare fühlen sich unvorbereitet und überfordert im Übergang in die Elternschaft. Alle Fachpersonen hätten nur bis zur Geburt erzählt und dann war Schluss mit Vorbereitungsinformationen, sagen Eltern in den Studien aus. V.a. Männer möchten sich aktiv an der Geburtsvorbereitung beteiligen und wünschen sich, als gleichwertiger Elternteil behandelt zu werden (Entsieh & Hallström, 2016). Aus der Studie von Pålsson et al. (2017) geht hervor, dass sich Männer bewusst mit der Vaterrolle auseinandersetzen wollen und es für sie schwierig ist, sowohl mit den Gesellschaftsanforderung, ein «guter Vater zu sein», umzugehen als auch mit dem Druck, Karriere zu machen und die Familie zu ernähren. Gerade Väter haben heute hohe Erwartungen an sich selbst und Angst, etwas falsch zu machen oder nicht zu genügen, und wünschen sich Orientierungshilfen.

Eltern werden - und als Paar zusammenbleiben

Das neugeborene Kind steht im Mittelpunkt und braucht viel Aufmerksamkeit, und Paare haben oft kaum noch Zeit füreinander. Eltern äussern, nicht damit gerechnet zu haben, dass sich ihre Beziehung durch die Geburt eines Kindes so stark verändern würde. Für Ersteltern sind deshalb Informationen bzgl. Beziehung, Liebesleben und Sexualität wichtige Themen in der Geburtsvorbereitung, wie Entsieh und Hallström (2016) feststellen. Viele Eltern haben es sich anders vorgestellt, sie fühlen sich chronisch übermüdet und fremdgesteuert. Die Folgen sind Auseinandersetzungen in der Partnerschaft. Eltern wünschen sich, dass Familienbildung und die Stärkung der Partnerschaft in der Geburtsvorbereitung einen höheren Stellenwert haben. Auch Themen wie egalitäre Werte, Aufteilung von Haus- und Sorgearbeit, Flexibilität und auch eigene Bedürfnisse werden für Paare bedeutsam. Väter möchten konkrete Strategien

V. a. Männer möchten sich aktiv an der Geburtsvorbereitung beteiligen und wünschen sich, als gleichwertiger Elternteil behandelt zu werden.

entwickeln, um ihre Frauen nach der Geburt zu unterstützen, wie Dechant und Schulz (2013) und Pålsson et al. (2017) hervorheben. Die Studien zeigen auf, dass ein gut funktionierendes soziales Netz sowie ein ehrlicher Austausch mit anderen Eltern und Familien als hilfreich angesehen wird.

Was wünschen sich Paare von Geburtsvorbereitungskursen?

Paare haben heute konkrete Erwartungen an Geburtsvorbereitungskurse und an die Kursleitung. Gewünscht werden kompetente, pädagogisch geschulte Hebammen, wie Entsieh und Hallström (2016) festhalten. Weiter geht aus dieser Studie hervor, dass werdende Eltern es begrüßen, wenn Hebammen medienversiert sind, ihre Kurse innovativ gestalten und offen sind für diverse Familienmodelle sowie gleichgeschlechtliche Paare. Wichtig ist werdenden Eltern auch eine moderate Gruppengröße oder

sogar individuelle Kurse, da sie die Gruppe oftmals als hemmend erleben. Zur Stärkung ihres Beziehungsnetzes sehen Eltern es als wertvoll an, sich mit anderen Eltern auszutauschen und sich vor und nach der Geburt zu treffen, um neue soziale Kontakte für die Zeit vor und nach der Geburt zu knüpfen, wie die Studien von Entsieh und Hallström (2016) und Barimani et al. (2018) zeigen.

Dass sich Hebammen bereits mit Elternbildung auseinandersetzen, weist Mengel (2011) nach. Sie bewerten entsprechende Fortbildungen zu Themen der Elternbildung, der Kommunikation und zur Auseinandersetzung mit veränderten Familienwirklichkeiten als positiv (Mengel, 2011). Allerdings geht aus den Studien von Barimani et al. (2017) und Seehaus (2016) hervor, dass das Professionsverständnis von Hebammen kontrovers diskutiert wird. Während die einen die Hebammenarbeit

auf medizinische Aspekte beschränken und Themen, die nur mit dem Geburtsvorgang zusammenhängen, stärker priorisieren als Fragen zur Elternschaft, sehen die anderen den Einbezug sozialpädagogischer und soziologischer Fragen heute als zentral in der Hebammenarbeit an. Dritte betonen die Bedeutung, die das Internet für die Begleitung des Übergangs in die Elternschaft hat (Entsieh & Hallström, 2016). Hebammen sollen mit digitalen Medien vertraut sein, um Eltern gezielt informieren zu können, sie sollen diese als ein neues Tool in der Geburtsvorbereitung nutzen.

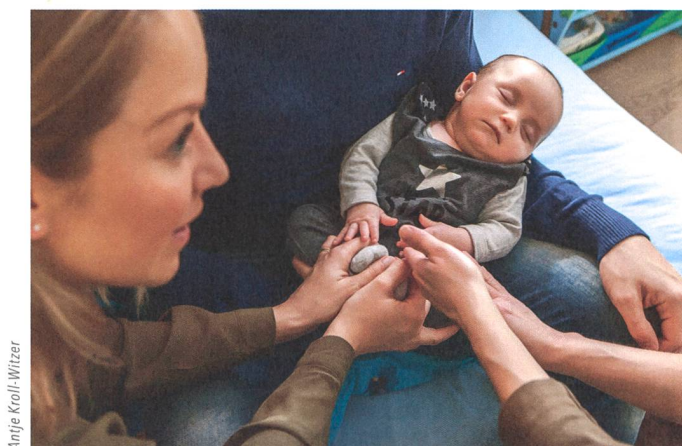
Die inhaltlichen Prioritäten verschieben sich

Im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte hat sich Elternschaft verändert und bedarf einer größeren Aufmerksamkeit, denn Eltern wollen sich heute anders auf ihre neue Rolle vorbe-

Empfehlungen für die Kursgestaltung

Thema	Inhalte
Geburtsvorbereitung und Elternbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Schwerpunkte setzen: Geburtsprozess und Elternschaft zu gleichen Teilen gewichten. • Selbstwirksamkeit fördern. • Bedürfnisse und Wünsche erkennen. • Adressatengerechte Sprache verwenden. • Kursaufbau gliedern und strukturieren und das Ziel klar definieren. • Genügend Zeit für Gespräche/Pausen einplanen. • Geführte und offene Diskussionsrunden bieten.
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Gendergerechte Sprache verwenden. • Elternpraktiken vermitteln anstatt Mutter- bzw. Vaterpraktiken. • Egalitäre Werte ansprechen. • Geschlechtsneutrale Sprache.
Kooperationen entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> • Männerabende und Väterdiskussionsrunden durch professionelle männliche Fachpersonen anbieten.
Rollenfindung emanzipierte Elternschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern in moderierten Diskussionsrunden auffordern, sich mit alten und neuen Rollenbildern sowie verschiedenen Familienmodellen auseinanderzusetzen. • Die Elternrolle aus der Herkunftsfamilie thematisieren und mit der Elternrolle von heute verknüpfen. • Eigene Bedürfnisse an die Mutter- bzw. Vaterschaft sowie antizipierte Erwartungen und Idealvorstellungen ansprechen und in Bezug zur Realität setzen lassen.
Beziehung – Erziehung – Erholung	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungen innerhalb der Paarbeziehung ansprechen. • Ursprungsfamilie ansprechen. • Eltern werden / Paare bleiben. • Beziehungsnetz zu Freunden und Verwandten thematisieren. • Verändertes Schlafverhalten ansprechen. • Abgrenzung und Freizeitgestaltung thematisieren.
Arbeitsarrangement	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung von Arbeitsaufteilung, Hausarbeit und Sorgearbeit thematisieren. • Erwerbstätigkeit thematisieren. • «Zeitkuchen» erstellen.
Kurszeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Kurszeiten den Bedürfnissen von arbeitenden Eltern anpassen. • Abendkurse und/oder Wochenendkurse anbieten. • Pausen mit einbeziehen, um den Austausch untereinander zu fördern.
Austausch	<ul style="list-style-type: none"> • Geführte und nicht geführte Diskussionsrunden anbieten. • Austausch mit «Bereitseltern». • Folgetreffen organisieren. • Netzwerke schaffen.
Neue Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Auf spezifische Websites verweisen. • Foren und Blogs ansprechen. • Kurzfilme anbieten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Hebammen heute über ein Wissen verfügen müssen, das weit über die gängige Geburtshilfe hinausgeht.



Antje Kroll-Witzer

reiten (Baumgarten et al. 2017; Entsieh & Hallström, 2016). Wie die Studien von Pålsson et al. (2017), Barimani et al. (2018) und Mengel (2011) nahelegen, verschiebt sich vor diesem Hintergrund die inhaltliche Priorisierung von Geburtshilfekursen. Themen rund um Elternschaft und neue Familienmodelle gewinnen genauso an Bedeutung wie eine geschlechtsneutrale Sprache. Das Einbeziehen eines männlichen Co-Referenten könnte in der Kursgestaltung als grosser Gewinn angesehen werden. Da das Internet für die Begleitung des Übergangs in die Elternschaft an Bedeutung gewinnt (Entsieh & Hallström 2016), müssen Hebammen auch mit digitalen Medien vertraut sein, um Eltern gezielt informieren zu können. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Hebammen heute über ein Wissen verfügen müssen, das weit über die gängige Geburtshilfe hinausgeht, nur so können sie in Geburtsvorbereitungskursen Elternschaft professionell und zeitgemäss thematisieren

AUTORIN



Bettina Stienen,

Hebamme, MAS Hebammenkompetenzen^{plus},
Fachverantwortliche Gebärsaal und Kursdozentin,
Salem Spital Bern; emTrace-Coach.

und begleiten. In der Tabelle sind Ansatzpunkte aufgelistet, die einem Kurskonzept gerecht werden, das Elternschaft in der Geburtsvorbereitung zeitgemäss thematisiert. ☉

Literatur

- Barimani, M., Forslund Frykedal, K., Rosander, M. & Berlin, A. (2018)** Childbirth and parenting preparation in antenatal classes. *Midwifery*; 57, 1-7. doi:10.1016/j.midw.2017.10.021.
- Baumgarten, D., Luterbach, M. & Maihofer, A. (2017)** «Wenn Kinder da sind, kommen die an erster Stelle. Sonst muss man keine Familie haben.» Berufsidealität und (antizipierte) Mutterschaft: Frauen und der Druck, sich zu entscheiden. *FZG*; 23(01), 53-69. doi:10.3224/fzg.v23i1.04.
- Behrens, J., Langer, G. & Berg, A. (Hrsg.) (2010)** Handbuch Evidence-based nursing: externe Evidence für die Pflegepraxis. 1. Auflage. Bern: Huber.
- Borgetto, B. (2015)** Forschungspyramide nach Borgetto. ResearchGate. www.researchgate.net
- Dechant, A. & Schulz, F. (2013)** Bedingungsszenarien einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung beim Übergang zur Elternschaft in Deutschland. *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*. doi:10.4232/10.cpos-2013-06de.
- Eichhorst, A. (2018)** Väter im Wochenbett. *Deutsche Hebammen Zeitschrift*; 1/2018. www.dhz-online.de
- Entsieh, A. A. & Hallström, I. K. (2016)** First-time parents' prenatal needs for early parenthood preparation - A systematic review and meta-synthesis of qualitative literature. *Midwifery*; 39, 1-11. doi:10.1016/j.midw.2016.04.006.
- Feinberg, M. E., Jones, D. E., Hostetler, M. L., Roettger, M. E., Paul, I. M. & Ehrenthal, D. B. (2016)** Couple-Focused Prevention at the Transition to Parenthood, a Randomized Trial: Effects on Coparenting, Parenting, Family Violence, and Parent and Child Adjustment. *Prevention Science*; 17(6), 751-764. doi:10.1007/s11212-016-0674-z.
- Flaake, K. (2014)** Neue Mütter - neue Väter: eine empirische Studie zu veränderten Geschlechterbeziehungen in Familien (Originalausgabe). Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Jergus, K., Krüger, J. O. & Roch, A. (2018)** Elternschaft zwischen Projekt und Projektion. In: Elternschaft zwischen Projekt und Projektion, 1-27. Wiesbaden: Springer VS. doi:10.1007/978-3-658-15005-1_1.

Dieser Artikel beruht auf der MAS-Thesis «Wie kann Elternschaft zeitgemäss in Geburtsvorbereitungskursen thematisiert werden» (2018) von Bettina Stienen, den sie im Weiterbildungsmaster MAS Hebammenkompetenzen^{plus} an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Gesundheit, Winterthur, geschrieben hat.

- Katz-Wise, S. L., Priess, H. A. & Hyde, J. S. (2010)** Gender-Role Attitudes and Behavior Across the Transition to Parenthood. *Developmental Psychology*; 46(1), 18-28. doi:10.1037/a0017820.
- Krahl, A. (2012)** Aktueller Forschungsstand zur Bedeutung der Geburtsvorbereitung. In: Deutscher Hebammenverband (Hrsg.), Geburtsvorbereitung: Kurskonzepte zum Kombinieren. 2. aktualisierte Auflage, 2-9. Stuttgart: Hippokrates.
- Mengel, M. (2011)** MAJA. Hebammen helfen Eltern Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. ifb-Materialien 5-2010. 96. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (Hrsg.). http://nbn-resolving.de
- Möhler, R. (2016)** Methodenworkshop Meta-Synthese. DocPlayer. https://docplayer.org
- Müller, M. & Zillien, N. (2016)** Das Rätsel der Retraditionalisierung - Zur Verweiblichung von Elternschaft in Geburtsvorbereitungskursen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*; 68(3), 409-433. doi:10.1007/s11577-016-0374-5.
- Pålsson, P., Persson, E. K., Ekelin, M., Kristensson Hallström, I. & Kvist, L. J. (2017)** First-time fathers experiences of their prenatal preparation in relation to challenges met in the early parenthood period: Implications for early parenthood preparation. *Midwifery*; 50, 86-92. doi:10.1016/j.midw.2017.03.021.
- Scholtes, K. (2016)** Vom Glück zu dritt: Auswirkungen der Erstelternschaft auf die Partnerschaft. *Psychotherapeut*; 61(1), 37-42. doi:10.1007/s00278-015-0072-1.
- Seehaus, R. (2016)** »Ihr Baby braucht Sie, Ihre Liebe, Ihre Nähe und Ihre Zärtlichkeit!« (Normative) Konstruktionen von Elternschaft und Elternaufgaben in Settings der Natalität. *Journal für Psychologie*; 24(1). www.journal-fuer-psychologie.de
- Steinke, I. (2000)** Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (Hrsg.), Qualitative Forschung: ein Handbuch, 319-331. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH.
- Tazi-Preve, I. M. (2017)** Das Versagen der Kleinfamilie: Kapitalismus, Liebe und der Staat. 1. Auflage. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.



17. November Tag der Frühgeborenen

Le 17 novembre
Journée de la prématurité

Schön, dass dieser Tag geschaffen wurde! Heute feiern wir die kleinen Kämpferinnen und Kämpfer, die einen Frühstart ins Leben hinlegen. Leider ist Frühgeburtlichkeit der zweithäufigste Grund für Kindersterblichkeit, Tendenz steigend (WHO Report, 2012). Das junge Zürcher Startup Unternehmen Pregnolia AG forscht und entwickelt, damit Frühgeburten früh erkannt werden und möglichst früh interveniert werden kann. Erfahren Sie mehr dazu auf unserer Website www.pregnolia.com

Quelle bonne chose d'avoir créé cette journée! Nous célébrons les petits battants qui connaissent un départ précoce dans la vie. Les naissances prématurées constituent malheureusement la deuxième cause la plus fréquente de mortalité infantile, et la tendance est à la hausse (rapport de l'OMS, 2012). La jeune start-up zurichoise Pregnolia SA poursuit des activités de recherche et de développement afin de détecter de façon précoce la prématurité et permettre ainsi une intervention le plus tôt possible. Pour en savoir plus, consultez notre site Internet www.pregnolia.com

www.pregnolia.com



pregnolia[®]